

Liebe Gäste,

Ich begrüße Sie und Euch sehr herzlich zur Ausstellungseröffnung von Ricarda Hoop mit dem Titel:

„Passage Linie und Feld“

Ricarda ist unsere diesjährige Stipendiatin und wir freuen uns sehr, dass sie nun seit einem Monat bei uns ist und für unsere Räume eine Ausstellung entwickelt hat. Dafür bedanken wir uns sehr.

Ricarda ist in Parchim, in Mecklenburg-Vorpommern geboren und

wohnt seit 2011 in Leipzig. Studiert hat sie an der Kunsthochschule in Hamburg. Sie stellt seit vielen Jahren im In- und Ausland aus und hat bereits viele Förderungen erhalten, die nennenswertesten sind – neben unserem Stipendium natürlich – das Arbeitsstipendium der Stiftung Kunstfonds Bonn gleich zweimal, nämlich 2022 und 2024. Das ist ein sehr beliebtes Jahresstipendium, auf das sich quasi alle deutschen Künstler*innen bewerben.

In der Ausschreibung für unser Stipendium ist eines der wichtigsten Auswahlkriterien, dass die Bewerbenden Lust haben, sich speziell für unseren Ort, am Bahnhof gelegen, etwas Passendes auszudenken. Da hat uns die Herangehensweise von Ricarda besonders gefallen, die sich gerne auf neue Orte einlässt.

Im Zentrum ihrer Arbeit steht die Zeichnung. Diese hat sich in den letzten Jahren teilweise vom Blatt in den Raum erweitert, Linien werden beispielsweise zu Wegen und Verdichtungen zu Feldern, auch tritt die Zeichnung in Beziehung zur Architektur des Raumes. In unserem Fall ist Ricarda von Schienenverläufen ausgegangen und hat davon eine Sammlung angelegt. Einen Teil dieser Sammlung sieht man auf einem assoziativen Materialtisch, quasi einem kleinen Archiv im Nebenraum des Lagerschuppens.

Eine Zeichnung daraus liegt nun der Bodenarbeit im Lagerschuppen zugrunde. Anstelle von durchgehenden schwarzen Klebelinien, die sie häufig verwendet, hat sie mit einzelnen Transparentpapieren gearbeitet, die sie überlagert und an verschiedenen Stellen, vorrangig in den Biegungen auch übereinander laufen lässt. Die Linien sind aus kleinen Rechtecken zusammengesetzt und bei genauerem Hinschauen sieht man, dass sie verschieden groß sind und aus verschiedenen Papierstärken zusammengesetzt sind. Diese minimalen Nuancen sind kaum wahrnehmbar, führen aber zu mehr Lebendigkeit. Ich finde, dass die helle und transparente Materialität etwas Leichtes und Schwebendes vermittelt.

Bei der Farbwahl korrespondieren der braune poröse Boden mit den langfasrigen, ebenfalls braunen Holzbalken und die hellen Schienenbögen mit der weißen Wand. Das weitet den Raum, öffnet den Boden und macht ihn größer und durchlässiger.

Nun möchte ich auf die Zeichnungen an den Wänden im Schuppen sowie auch im Stellwerk eingehen.

Ricarda sagt, dass sie die Zeichnung als offenes System interessiert, weniger als Mittel der Abbildung. Das geht so weit, dass sie auf jeden Fall vermeiden möchte, dass das menschliche Gehirn darin Figuren oder Gegenstände erkennt. Sollte das ungewollt passieren, kann es sein, dass sie das Bild dreht und anders herum zeigt, um diesen Eindruck zu vermeiden.

Also die Zeichnungen sollen nicht abbilden, sondern vielmehr als Möglichkeit, Beziehungen, Bewegungen und räumliche Ordnungen sichtbar werden. Sie entstehen aus einfachen Formen, die durch Wiederholung, Verschiebung und Spiegelung, komplexe Gefüge bilden. Dabei entwickeln sich Strukturen, die z.B. an Karten, Grundrisse oder Gleisfelder erinnern können, ohne diese jedoch konkret abzubilden.

Dabei verwendet sie selbst hergestellte Schablonen, Bleistifte verschiedener Härtegrade und auch elektrische Radiergummi! Das war ein Punkt, der uns schon beim Künstlergespräch vor einigen Tagen beeindruckt hat. Immer wieder werden Passagen auf dem Papier mit Absicht und System ausradiert sowie mit den hinterbliebenen Spuren und Grauwerten weitergearbeitet und dadurch eine besondere Vielschichtigkeit und Tiefenwirkung erzeugt.

Zum Schluss möchte ich noch auf die Hängung eingehen, die Zeichnungen sind nicht nebeneinander in eine Reihe gehängt und wollen nur sich selbst repräsentieren, sondern sie fügen sich in die Räume ein und werden Teil des ganzen. Alle Bestandteile im Raum, die Kunst

und alle anderen Gegenstände müssen zusammen betrachtet werden und bilden eine gemeinsame Komposition.

So sind im Lagerschuppen der Sicherungskasten, die Steckdosen auf halber Höhe, die vergitterten Fenster oder das graue eckige Feld an der Wand alles Objekte, die mit den Zeichnungen in verschiedenen Größen und in verschiedener Höhen wechselseitig in Beziehung treten.

Im Stellwerk wirken Zeichnungen und Umgebung bisweilen noch feinsinniger ineinander: Beispielsweise korrespondieren die schon vorhandenen Karten und Schilder mit den gezeichneten Werken, da sie bisweilen aus verwandten Elementen bestehen. Die auf den Glasrampen liegenden Zeichnungen enthalten Rasterlinien, die sich in ähnlicher Form auch in den Glasflächen finden.

Die Ausstellung lädt in ganz besonderem Maße dazu ein, ganz genau hinzuschauen, um die Nuancen in den Bildern und die Beziehungen der Dinge in den Räumen untereinander zu entdecken.

Dazu wollen wir Sie jetzt einladen!

Die Ausstellung ist eröffnet.

Susanne Hanus